



Erörterten Maßnahmen: (v.l.) Thomas Madry (IHK-Referent für Umwelt und Energie), Stephanie Lambach (K+S), Dagmar Krauß (Wintershall), Dr. Kai Földner (Museumsleiter Ottoneum) und Andrea Nehring (IHK-Referentin für Kultur- und Kreativwirtschaft).

IHK-Forum

Die Vielfalt verschwindet

Umwelt Immer weniger Bienen und Schmetterlinge in der Luft, immer weniger Ackerkräuter auf den Feldern: Ein Diskussionsforum der IHK hat gefragt, was Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Gesellschaft bewegen können.

Die biologische Vielfalt schwindet zunehmend. Sie zu erhalten, gehöre zu den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, meinen Thomas Madry, Referent für Umwelt und Energie der IHK Kassel-Marburg, sowie die IHK-Referentin für Kultur- und Kreativwirtschaft, Andrea Nehring. Das Engagement der Wirtschaft ist dabei unerlässlich.

Nicht nur um die Wertschöpfung der Unternehmen zu sichern, sondern auch um die Lebensqualität der Mitarbeiter zu erhalten. Deshalb hatte die IHK im September ins Kasseler Naturkun-

5

Hektar umfasst die Fläche einer früheren Deponie, die die Kasseler Wintershall Holding GmbH renaturiert hat.

demuseum Ottoneum eingeladen. Dort diskutierten Akteure aus Politik, Verwaltung, Gesellschaft und Wirtschaft miteinander, welche Maßnahmen denkbar sind. Dass es nur gemeinsam geht, davon ist nicht nur Thomas Madry überzeugt.

Den passenden Rahmen bietet die Ausstellung „Ausgesummt – Das Insektensterben und seine Folgen“. Sie zeigt bestehende Probleme anschaulich auf. Museumsleiter Dr. Kai Földner schlägt Alarm: Von Kindheit an hat sich der Forstwissenschaftler für Schmetterlinge interessiert, seit 2012 wird für ihn aber eine dramatische Entwick-

FOTOS: KRISTIN WEBER

lung offenkundig: „Es flattert nichts mehr. Nicht nur die Anzahl der Insekten, auch die Vielfalt der Arten nimmt messbar ab.“ Schuld ist der flächen-deckende Einsatz von Pflanzenschutzmitteln wie Glyphosat und besonders eine Wirkstoffgruppe, die Neonikotinoide. Die Nervengifte sorgen dafür, dass Insekten so verwirrt sind, dass sie sich nicht mehr paaren können oder ihre Stöcke nicht mehr finden. „Die Folge ist, dass die Masse der Insekten verschwindet“, betont Földner.

Thomas Madry möchte wissen: Gibt es eine Chance, etwas zu ändern – oder ist es schon zu spät? „Jeder einzelne kann bei sich selbst anfangen und seine Einstellung verändern“, antwortet Földner. „Doch das Kernproblem liegt in der industrialisierten Landwirtschaft, hier muss der hauptsächliche Ansatz erfolgen.“

Wintershall möchte ein guter Nachbar sein

Dagmar Krauß von der Wintershall Holding GmbH in Kassel stellt vor, was Unternehmen tun können. Vom Gesetzgeber ist vorgesehen, dass für jede von der Industrie versiegelte Fläche Ausgleichsflächen geschaffen werden. Unternehmen können Zahlungen leisten, doch Wintershall möchte auch selbst aktiv werden. „Wir sind motiviert, als Unternehmen ein guter Nachbar in unserem Umfeld zu sein“, erklärt Krauß. „Mit unseren Projekten wollen wir Mehrwert schaffen.“

Als Beispiel stellt sie das Projekt Holleberger Moor in der Grafschaft Bentheim in Niedersachsen vor. Dort hat Wintershall eine ehemalige Bohrspülungs- und Betriebsdeponie renaturiert und in Zusammenarbeit mit einer Naturschutzstiftung ein Biotop mit Sandflächen und Kiesinseln angelegt. Auf der fünf Hektar großen Fläche brüten heute wieder Zug- und Rastvögel. Alte Schafrassen sorgen für eine extensive Beweidung des Geländes. In einem anderen Projekt in Kassel werden Nistkästen für Singvögel, Mauersegler und Fledermäuse aufgehängt, deren Nisträume zunehmend knapp werden. Zudem wird auf dem Betriebsgelände von Wintershall ein Feldgehölz



Es flattert nichts mehr.

Dr. Kai Földner,
Leiter des
Naturkundemuseums
Ottoneum

Ausstellung zum Insektensterben

Bis zum 14. Oktober ist die Ausstellung „Ausgesummt: Das Insektensterben und seine Folgen“ noch Naturkundemuseum im Ottoneum der Stadt Kassel zu sehen. Sie wartet nicht nur mit wissenschaftlichen Fakten auf, sondern beleuchtet auch die Verstrickung jedes Einzelnen auf anschauliche Weise. Mehr Infos online unter www.naturkundemuseum-kassel.de



Rundgang:
Museumsleiter
Dr. Kai Földner erklärt
die Gründe und Auswirkungen
des Artensterbens bei den Insekten.

als Brut- und Rückzugsraum für Vögel, Kleintiere und Insekten extensiv gepflegt.

Weitere Beispiele für das Engagement der Unternehmen liefert Stephanie Lambach von der K+S AG in Kassel. „Unsere unternehmerische Wertschöpfung ist mit Eingriffen in die Natur verbunden, deshalb beschäftigen wir uns sehr mit den Auswirkungen“, erklärt sie. „In unserer Umweltabteilung beschäftigen wir uns in erster Linie mit Alternativenprüfungen und Vermeidungskonzepten und überlegen dann, was wir regional an Menschen und Umwelt zurückgeben können.“

K+S schafft Korridore für Wildtiere

So hat K+S großflächig Biotop-Verbundkorridore geschaffen, die Wildtieren die Wanderung zwischen Naturschutzgebieten ermöglichen. Andere Projekte umfassen die Extensivierung von Intensivackern oder freiwillige Einsätze, wie die Pflege von Tümpelhabitaten. „Ortsansässige Vereine, Eigentümer und Naturschutzorganisationen sind mit eingebunden und machen es möglich, so große und wirksame Projekte umzusetzen. Auf Informationsabenden werden den Bürgern die Vorhaben vorgestellt und erläutert“, fügt Lambach hinzu.

Thomas Madry hat beobachtet, dass Unternehmen aktuell aufmerksam werden für das Thema Nachhaltigkeit und sich stärker einbringen. In der lebhaft geführten Diskussion mit Vertretern von Stadt und Umweltverbänden wurde auf die Vorbildfunktion der Firmen hingewiesen. Sie können etwa die Grünflächen ihrer Betriebsgelände im Sinne der Artenvielfalt gestalten.

Auch die Stadt Kassel ist hierbei sehr aktiv, wie Anja Starick vom Garten- und Umweltamt erklärt. Die Stadt legt auf Grünflächen und Verkehrsinseln Blühflächen an, auf denen Ackerkräuter gedeihen. Die Folge: Heute wachsen fast mehr Ackerkräuter in der Stadt als auf landwirtschaftlichen Flächen außerhalb. Auch beim Pflanzen von Bäumen möchte die Stadt künftig mehr auf Vielfalt achten und anstelle von Platanen andere Arten verwenden. Jeder Bürger, so der Aufruf von Stadtrat Patrick Hartmann (SPD), könne mit ähnlichen Maßnahmen in seinem eigenen Garten beginnen.

Schließlich brachte Jan Hellmuth vom Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) noch einen Impuls ein, wie Firmen ebenfalls zur Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft beitragen können. Etwa indem sie ihr Kantinenessen auf regionale- und Bioprodukte umstellen. Die Diskussionsabende sollen fortgeführt werden.

Kristin Weber